

Auswanderungen aus Lohne und Dinklage nach Amerika

Auszug aus dem Vortrag von Franz-Josef Tegenkamp, Lohne vor der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde in Oldenburg -
Wiedergegeben von Wolfgang Büsing in der Nordwest-Zeitung vom 17. Mai 1997. - Ergänzungen von Werner Honkomp, Oldenburg **

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlebte Nordwestdeutschland eine Abwanderung in bisher nicht gekanntem Ausmaß.

Wegen der traurigen Lage der hiesigen Heuerleute kann es eine zeitgenössische Quelle "diesen armen Menschen nicht verargen, wenn sie den günstigen Nachrichten aus Nordamerika trauen, die Beschwerden der Überfahrt und der ersten Ansiedlung gering achten oder ganz verkennen, ihre geliebte Heimat, Angehörige, gewohntes Leben und alles, was ihnen hier wert sein mag, verlassen, um jenseits des Meeres eine andere und, wie sie hoffen, bessere Heimat wiederzufinden".

Die Zahl der Auswanderer war beträchtlich. Beispielsweise zählte man aus den drei Gemeinden Damme, Neuenkirchen und Holdorf, die gut 10000 Einwohner hatten, etwa 8000 Auswanderer. Der Schwerpunkt der deutschen Siedlungen liegt dabei im amerikanischen Mittelwesten.

Initiator der Auswanderung aus Südoldenburg war der ehemalige Lehrer und Buchbinder Franz Joseph Stallo aus Damme, der 1831 mit seiner Familie auswanderte und sich zunächst in Cincinnati niederließ. In zahlreichen Briefen warb er für die Auswanderung und erreichte auch, dass schon 1832 die erste Gruppe aus dem Raum Damme in Cincinnati eintraf. Hier organisierte Stallo 150 Kilometer weiter nördlich im Staat Ohio die Gründung einer deutschen Ansiedlung, die man anfangs Stallotown, später Minster nannte. Dieser Ort wurde in den nächsten Jahren Ziel vieler Auswanderer aus Damme.

1846 verließ auch die Familie Hermann Heinrich Tegenkamp aus Bahlen (Gemeinde Dinklage) mit vier Kindern die Heimat. Der persönliche Besitz, soweit er nicht mitgenommen werden konnte, wurde verkauft. Der Reiseweg ging über Vechta, Wildeshausen und Delmenhorst nach Bremen. Über einen Agenten war die Schiffspassage vorbestellt. Mit einem Weserkahn ging es zunächst bis Bremerhaven, wo man in einen Überseesegler umstieg. "Die 128 Emigranten füllten mit ihrer Habe das kleine Schiff zum Erdrücken, aber fröhlicher Mut herrschte an Bord, denn es ging ja jetzt nach Amerika."



Die Überfahrt über den Atlantik dauerte etwa 52 Tage. Die ungewohnte Schiffskost, mangelnde Sauberkeit, drangvolle Enge, stürmische Witterung und Seekrankheit machten die Reise zu einem beschwerlichen Abenteuer.

Einer der bevorzugten Zielhäfen in Nordamerika war New Orleans an der Mündung des Mississippi. Von dort ging es flussaufwärts mit dem Dampfschiff bis St.



Louis und weiter über den Ohio bis Cincinnati, dem Ziel der meisten deutschen Auswanderer. Bis zum Bau der ersten Eisenbahnlinien in den 1850er Jahren war der Wasserweg die bequemste Reiseroute. Später landeten die Einwanderer meist in den Hafenstädten der amerikanischen Ostküste und setzten von hier aus die Reise mit der Eisenbahn fort. Cincinnati blieb über Jahrzehnte das erste Ziel deutscher Auswanderer.

Die Familie Tegenkamp hatte indessen in St. Louis das Dampfschiff verlassen und sich einer Familie Cohorst aus dem heimatlichen Nachbarort Schwege bei Dinklage angeschlossen, um gemeinsam auf dem Landwege etwa 150 Kilometer nach Osten bis zur deutschen Ansiedlung Teutopolis im Staate Illinois zu reisen, wo sie im November 1846 eintrafen. Teutopolis, noch heute "de dütske Stadt" genannt mit etwa 1200 Einwohnern, war 1839 von südoldenburgischen Siedlern gegründet worden.

Das Überwiegend mit Urwald bedeckte Land musste zunächst gerodet werden. Man lebte anfänglich sehr bescheiden in Blockhütten. Doch eine Schilderung aus dem Jahre 1842 besagt: "Die Ordnungsliebe, die Sparsamkeit und der Fleiß der hiesigen Farmer wird Teutopolis bald zu einem angenehmen und vergnügten Wohnplatz umgestalten."

In der Regel erwarb jeder Siedler 40 Acre Land, was etwa 16 Hektar entsprach. Eine schon 1840 erbaute schlichte Kirche wurde bereits um 1854 durch einen größeren Neubau ersetzt. 1858 erhielt Teutopolis das erste Franziskanerkloster in den USA, gegründet als Missionsstation von neun Ordensleuten aus Warendorf. Bis zum Ersten Weltkrieg war das Plattdeutsche in Teutopolis die Umgangssprache, auch in den Schulen wurde bis dahin nur Deutsch gesprochen.

Die Familie Tegenkamp siedelte sich in der Nähe von Teutopolis, in Green Creek, Illinois an und konnte bis 1852 insgesamt 280 Acre (112 Hektar) eigenes Land erwerben, das zunächst unter Strapazen mühsam urbar gemacht werden musste.

Als der Familienvater Hermann Heinrich Tegenkamp 1891 im Alter von 86 Jahren starb, hinterließ er seinen sechs Söhnen eine stattliche Farm. Deren Nachkommen leben noch dort und in einer deutschen Siedlung in Kanada.

**

Im Mai 1872 wanderte der Landarbeiter Johann-Herm-Hinrich Honkomp (19) aus Brockdorf/Lohne aus. Vermutlich aufgrund günstiger Informationen, ist ihm sein Bruder Bernd-Hinrich Honkomp (24) im Mai 1873 gefolgt.

Sie hatten eine etwas einfachere Anreise, da die "Geestebahn" 1862 fertig gestellt war. Bis dahin geschah die Weiterbeförderung von Bremen zu den in Bremerhaven ankernden Seeschiffen auf kleinen, oft unzumutbar überfüllten Weserkähnen und dauerte bis zu drei Tage. Auch die Seereise war mit 14 Tagen viel kürzer und komfortabler, da nunmehr bereits dampfgetriebene Schiffe mit Hilfsbesegelung im Einsatz waren und ein regelmäßiger Liniendienst des Nordeutschen Lloyd durchgeführt wurde.

Die Brüder Johann und Bernd fuhren beide mit der "LEIPZIG", mit etwa 850 weiteren Auswanderern als "Zwischendeck-Passagiere" nach Baltimore. Von hier gab es inzwischen eine Eisenbahnverbindung nach St.Louis am Mississippi, dem "Tor zum Westen".

Nach einem Zwischenaufenthalt in Pennsylvania konnten sie in St.Louis Fuß fassen. Dort hatten sie in der Nähe von St.Louis, in Clinton County/Illinois, Farmland gepachtet.



Im März 1880 holten sie ihre Eltern Bernd-Henrich Honkomp (61) und Anna-Margaretha (63) geb. Wilberding, Heuerleute bei Willenborg in Brockdorf/Lohne, nach. 1886 zog ihr Sohn Bernhard mit ihnen dann weiter nach Florissant am Missouri, heute ein Vorort von St-Louis. Dort sind sie im Alter von 75 und 84 Jahren verstorben und auf dem "Sacret Heart" Friedhof begraben worden.

Johann Honkomp hatte auf der Schiffsreise im Mai 1872 Angelina (Lena) Knelange (20) aus Crapendorf (Cloppenburg) kennengelernt. Ihre Schwester Caroline Knelange (21) ist ihr im Juni 1882 mit zwei weiteren Schwestern gefolgt.

Johann (Henry) Honkomp und Angelina Knelange haben am 09.11.1875 in St.Louis in der katholischen St.Liborius Kirche geheiratet.

Bernd Honkomp und Caroline Knelange haben am 09.11.1882 in St.Louis County/Missouri geheiratet.

Johann (Henry) und Angelina (Lena) sind mit ihren 8 Kindern in St.Louis geblieben, die zahlreichen Nachkommen haben dort ihre Spuren hinterlassen.

Bernd und Caroline sind mit ihren 6 Kindern 1906 nach Wichita-Falls in Texas weitergezogen, weil die Luft am

Mississippi zu feucht war. Sie kauften dort Farmland und gründeten zusammen mit anderen Siedlern eine katholische Kirchengemeinde. Seitdem ist der Name Honkomp auch in Texas vielfach vertreten. – Siehe auch „Auswanderung Honkomp 1872 – 1880“



In einer amerikanischen Dokumentation der Familie Honkomp/Knelange wird bei der Familie Bernhard Honkomp ein Kostgänger "Henry Tagenkamp, 65 years old, from Germany" erwähnt und als Nachlass ein Gebetbuch von ihm verwahrt.

Franz-Josef Tegenkamp - in dessen Besitz das Gebetbuch inzwischen ist - ist davon Überzeugt, dass dieser "Tagenkamp" sein Ur-Groß-Onkel war, der 1868 ausgewandert ist.

Weitere Honkomp's, deren Ursprung in Steinfeld liegt, leben heute u.a. in Cincinnati/Ohio, Iowa und Minneapolis/Minnesota mit jeweils einer eigenen Auswanderungsgeschichte.

Moderne Familienforschung per Computer und Internet

Spur führt nach Brockdorf

Lohne (ru) – 1872 verließ sein Urgroßvater Brockdorf, um sich ein Leben in Amerika aufzubauen: Am Wochenende besuchten Edward Honkomp und seine Frau Mary die Heimat ihrer Vorfahren. Möglich machte es das Internet: Der Oldenburger und gebürtige Lohner Werner Honkomp war bei seiner Suche nach Honkomp-Nachfahren in den USA im weltweiten Computer-Netz auf Edward Honkomp gestoßen, der wiederum auf Hinweise zu den Familien seiner Vorfahren hoffte.

Selbst an Familiengeschichte interessiert, forschte Werner Honkomp für den US-Bürger aus Wichita-Falls in Texas vor Ort im Kreis Vechta nach. Die Recherchen hatten Erfolg: Unterstützt von Franz-Josef Tegenkamp aus Lohne konnte eine bis dahin bestehende Lücke in der Ahnentafel der texanischen Honkoms geschlossen werden. Der Urgroßvater von Edward, der Landarbeiter Johann Honkomp sowie sein Bruder Bernd Honkomp stammten aus Brockdorf und schipperten im Alter von 19 beziehungsweise 24 Jahren als „Zwischendeck-Passagiere“ auf der „Leipzig“ mit etwa 850 weiteren Passagieren gen Baltimore.

Am Samstag trafen die Honkoms aus Texas Lohnes Bürgermeister Hans Diekmann, der sich über den Besuch aus den USA erfreut zeigte. Natürlich besuchten sie auch die St.-Gertrud-Kirche, in der viele ihrer Vorfahren getauft worden waren.



Sie stießen in Lohne auf Spuren ihrer Vorfahren: Edward und Mary Honkomp aus Texas (Mitte), fanden mit Hilfe von Werner Honkomp (links) und Franz-Josef Tegenkamp einen der Ursprünge ihrer Familie in Brockdorf.

Anfang des 19. Jahrhunderts wanderten viele Familien aus Nordwestdeutschland nach Nordamerika aus, um der Not zu Hause zu entgehen. Die Spuren der Süddolnburger in den USA lassen sich bis heute nach-

verfolgen. Werner Honkomp hat dazu auch ein interessantes Detail ermittelt: „Insgesamt werden heute in den USA über 120 Familien mit dem Namen Honkomp gezählt, mehr als in Deutschland.“

OV 08.09.1997

Nachkommen der Familie Honkomp besuchen die Heimat ihrer Vorfahren